



Johann Gunert **1903 - 1982**

Johann Gunert wurde am 9.6.1903 als Sohn eines Eisenbahnbeamten Mödritz bei Brunn geboren. Sein Vater wurde nach Wien versetzt, so übersiedelte die Familie 1905 in die österreichische Hauptstadt. Johann Gunert sollte zeitlebens ein „Wiener“ bleiben, nur mit einem Ort teilte er in späteren Jahren seine Heimatliebe – mit Altaussee, in dem er 30 Jahre lang jeden Sommer verbringt. Nach Besuch des Gymnasiums in Floridsdorf hat er 1921 maturiert. Zu dieser Zeit war das Leben durch die Inflation schwierig. Da er seinen Eltern nicht zur Last fallen wollte, trug er vorläufig als Klavierlehrer zum gemeinsamen Lebensunterhalt bei. Er wurde Assistent an einer technischen Abendschule, Reporter bei der Zeitung „Volksbote“ und schließlich Bibliothekar in der Volksbibliothek Floridsdorf. In diese Zeit fiel der Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Seine Lyrik wurden in Zeitungen und Zeitschriften herausgegeben. Aus innerer Einstellung zum damaligen Regime enthielt sich Gunert in den Jahren 1935-1945 jeder Veröffentlichung, weil seine österreichische Gesinnung mit der im dritten Reich gebotenen Weltanschauung unvereinbar schien. Nach seiner Kriegsgefangenschaft trat Gunert wieder in Dienst der Stadt Wien, diesmal in die Musikabteilung der Wiener Stadtbibliothek, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1968 das Referat für Musiknotendrucke leitete sowie als Experte und Konsulent für neuere österreichische Literatur tätig war.

Er sicherte sich einen unverrückbaren Platz, als sein erster Gedichtband „Irdische Litanei“ in Wien erschien. Es fanden sich bald Gleichgesinnte zusammen und blieben in Freundschaft verbunden, Dichter, Maler, Musiker wie Rudolf Felmayer, Felix Braun, Wilhelm Waldstein, Heimito von Doderer, Ernst Fuchs, Hans Robert Pippal, Otto Siegl und Leopold Walzl, um nur einige zu nennen, die zum bleibenden Freundeskreis Gunerts gehörten.

Das nächste Buch Gunerts „Das Leben des Malers Vincent van Gogh“ eine Dichtung in siebenzig Ereignissen, erschien über die Österr. Verlagsanstalt Innsbruck. Schwere Schicksalsschläge ereilten ihn, seine Gattin verstarb, ihm wurde bei einem Straßenbahnunfall der linke Arm abgetrennt. Gunert blieb in seiner Lebens- und Schaffenskraft ungebeugt und unterrichtete neben seiner beruflichen Tätigkeit in Volkshochschulen, war als freier Mitarbeiter im Rundfunk tätig, verfasste Beiträge für in- und ausländische Zeitschriften, jungen Autoren verhalf er zur Drucklegung ihrer Werke.

1952 wurde Gunert für sein Schaffen mit dem Staatsförderungspreis für Lyrik 1956, der Verleihung des Titels „Professor“ 1959 und mit dem „Georg-Trakl-Preis“ für Lyrik 1962 ausgezeichnet. Mit dem Gedichtband „Es geschehen Zeichen“ erreichte das dichterische Schaffen Gunerts 1966 einen vorläufigen Höhepunkt. Er wurde Präsident der „Grillparzer-Gesellschaft“, Vorstandsmitglied des Österreichischen PEN-Clubs, Vizepräsident of the United Poets Laureate International, Vorstands- und Ehrenmitglied des Österr. Schriftstellerverbandes, Regional Director des World Poetry Day für Österreich, Mitglied der Societe Europeene de Culture, des Presseclubs Concordia, der Wiener Sezession u.v.a.m. Österreich bedankte sich bei seinem großen Sohn 1975 mit dem Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse und mit der Ehrenmedaille der Stadt Wien in Gold.

Johann Gunert hatte am 14. Juli 1956 ein zweites Mal geheiratet und mit der kunstverständigen-, musik- und naturliebenden Gutsbesitzerstochter Barbara Furthner aus Antau/Bgld. - und mit ihr wurde er auch zum „Altausseer“. Denn „Betty“ Furthner verbrachte schon 1915 ihre ersten Ferien in Altaussee und versäumte es kein Jahr mehr, ihren Urlaub in Altaussee zu verbringen. Dieser Ort wurde fortan als ständiges Urlaubsdomizil des Ehepaares und es bezog 20 Jahre lang Quartier beim „Schneiderwirt“, später beim Oberbergmeister Wimmer-Haim-Boestel in Altaussee 67.

„ Ich habe Altaussee mit seiner Landschaft und den freundlichen Menschen liebgewonnen, es inspirierte mich immer wieder zu „dichterischer Aussage“.

Seine Gedichte; zB. „Das Lied vom Salz“, „Geschichte von den Holzfällern“ und „Im Boot“ sind in Altaussee entstanden.